

## SILVANUSBRIEF

Lieber Leser,

Vier Wochen sitze ich nun schon wieder im neuen Trimester und gräme mich täglich über dessen erdrückende und alle Sinne lähmende Länge. Glücklicherweise hat aber unser neuer Hausvater wenigstens die Weihnachtsferien um ein paar Tage verlängert, als Geschenk am Tage seiner Abtsweihe. Wahrscheinlich hat er damals gerade allzu «rot» gesehen, so daß er dachte, er müsse doch auch noch etwas für das intellektuelle Proletariat tun. Doch dies war sicher nicht der einzige Grund; denn er wurde bei der Feier der Studenten mit gewaltig frenetischem Beifall begrüßt. Der dabei entstandene Lärm kann wirklich nur mit dem Applaus eines Rock'n-Roll-Konzertes verglichen werden (das tertium comperationis ist natürlich nur der Beifall!). Auch der alte Einsiedlerschüler und -freund, der sich als alt-Bundesrat in spe Philipp Etter vorstellte, wurde herzlich beklatscht.

Und gerade die Bundesratswahlen lösten dann wieder unter den oberen Klassen die heftigsten Diskussionen aus. Die Schulleitung ließ sich durch diesen politischen Fanatismus, durch dieses heute in der Schweiz seltene demokratische Gefühl, sogar so sehr erweichen, daß sie den Lyzeisten erlaubte, den Vorgängen am Fernsehen zu folgen. Da wir aber mit P. Kanisis Apparat nicht sehr weit in die «Ferne» sahen, marschierten alle Philosophen unter Anführung P. Leos in den Saal des Hotels Bären, wo wir dann ein paar spannende Geschichtsstunden in der Wirtschaft verbrachten. Die diesem Ereignis geschenkte Aufmerksamkeit ist schließlich auch deshalb zu begreifen, weil ja schon wieder ein Tschudi vor die große Öffentlichkeit trat.

Aber die Feste und freien Tage sind auch bei uns sehr gezählt, und nicht immer geht es übermütig oder gar unbesonnen zu. So begann zum Beispiel dieses Jahr mit zwei ganz ernsten Erlebnissen. Das erste war der Besuch einer Gruppe der Moralischen Aufrüstung, die uns ihr ideologisches Stück «Hoffnung» spielte. Natürlich kann man verschiedener Meinung sein, und diese Meinungen auch mit guten Gründen verteidigen, über ein solches Stück, das von Moral und Bekehrung strotzt. Auch weckte es in manchen von uns ein etwas unangenehmes Gefühl, als die Spieler sich nach der Aufführung persönlich vorstellten und uns ihre wirkliche Bekehrung, oder wie man diesen Weg zu einem besseren Menschen nennen soll, erzählten. Doch, und das war auch das große und wahrscheinlich unvergeßliche Erlebnis des Abends, diese Menschen strahlten eine ganz besondere und vor allem eine echte Zufriedenheit aus. Diese einfachen Grubenarbeiter aus der Ruhr, diese freundlichen Fernsehsänger aus Hollywood, oder auch die Schweizer, die sich in dieser Gruppe befanden, sie wissen, daß sie für etwas Großes leben und sich einsetzen dürfen. Wenn auch zur Zeit der ideologische Kampf gegen den Kommunismus das größte Anliegen und Ziel dieser Bewegung ist, so ist es doch nicht das Kämpfen, das die Leute glücklich stimmt, sondern das, was sie frei macht, ist ihr Befreitsein von Haß und Egoismus, oder wenigstens der Wille dazu. Und wenn auch wahrscheinlich nicht viele von uns je aktiv an der Caux-Bewegung mithelfen werden, so hat

uns dieser Abend dennoch gezeigt, daß es noch Menschen gibt, die Ernst machen mit dem «Guten im Menschen», und daß auch wir uns anstrengen müßen, den Katholizismus und das Christentum so zu leben, daß wir uns nicht zu schämen brauchen vor dieser Ideologie.

Das andere ernste Erlebnis waren zwei Filme, die ähnliche Fragen aufwarfen. Der eine, «Wir Wunderkinder», spottete mit satirischem Zynismus über die Diktatur und vor allem den Massenwahn; und der zweite, «Völker, höret die Signale», zeigte den blutigen Ernst, mit dem der Kommunismus Massenwahn und Diktatur ausnützt, um sich einmal endgültig an die Macht zu bringen. Durch diese beiden Streifen beeindruckt, begannen wir die Bemühungen der Moralischen Aufrüstung noch mehr zu schätzen und zu achten. Nebenbei möchte das Stiftsvolk sich natürlich noch den gewohnten Vergnügen hingeben; doch hat das frühlinghafte Wetter das Skifahren bis auf weiteres verunmöglicht, außer es sei einer ein solcher Fanatiker, daß er ohne das «Wedeln» nicht leben könnte. Auch die Eisbahn, die in vier Tagen schon befahrbar war, löste sich bereits wieder in Wasser auf; denn die Siebte sei so für ihre hohen Bußen und den Eintrittspreis bestraft worden, bemerkte der Senior Populi in seiner tiefschürfenden Rede auf dem Etzel. Das große «Massenvergnügungsmittel» scheint allerdings das Korbballspiel zu sein. Beinahe alle Klassen stellten drei bis vier Mannschaften auf, und wer nicht wenigstens als Zuschauer mit dabei ist und mitlebt, der wird als leicht debil bis imbecil bewertet. Leider soll es vorgekommen sein, daß sich das Publikum nicht mehr halten konnte, und daß dieses Mitleben zu Aktionen ausartete, wie man sie bis anhin nur auf der südlichen Hemisphäre zu kennen glaubte. Deshalb wird sich die Schulleitung wohl bald genötigt sehen, die Kenntnis der Korbballregeln und der allgemeinen sportlichen Konventionen auf die Liste der Bedingungen zum Eintritt in unsere Schule zu setzen. – Und nun noch herzliche Grüße von einem, der nur weiß, daß der Korb getroffen werden sollte.

*Silvanus*